

Monica B l ö c k e r , Volkszorn im frühen Mittelalter. eine thematisch begrenzte Studie, Francia 13 (1985, ersch. 1986) S. 113–149, untersucht 18 teilweise recht gut bezeugte Episoden, in denen Aktionen einer aufgebrachten Volksmenge geschildert werden. Bis ins beginnende 11. Jh. hätten sich Klerus und Fürsten gegen rabiate Volksjustiz gewandt, während seit der 2. Hälfte des 11. Jh. Geistliche begonnen hätten, Gewalt gegen Häretiker zu befürworten; damit sei das Rüstzeug zur Ausrottung der Teufelsdiener geschaffen worden. W. H.

Ernst B r u c k m ü l l e r , Sozialgeschichte Österreichs, Wien-München 1985, Herold Verlag, 648 S., DM 75. – Das Buch, das aus dem Lehr- und Studienbetrieb erwachsen und für diesen bestimmt ist, soll „eine gewisse Basis im Hinblick auf Grundzüge der gesellschaftlichen Entwicklung (Österreichs) vermitteln“ (S. 18) und handelt nach dem Vorbild von Erich Zöllners Geschichte Österreichs vom Raum des heutigen Staates von der Steinzeit bis zur zweiten Republik. Inhaltlich steht, je nach behandelter Zeit und Forschungslage, die politische, Rechts-, Verfassungs-, Wirtschaftsgeschichte oder Statistik im Vordergrund, was immerhin mittelbar die von den Quellen vorgegebenen Möglichkeiten widerspiegelt. Im MA-Teil, der ca. ein Viertel des Buches einnimmt, ist der Vorlesungscharakter deutlich spürbar. Er scheint, nach der aufgewendeten Sorgfalt zu schließen, bloß als Vorspann des hier nicht zu beurteilenden Hauptteils gemeint zu sein. Formulierungen aus dem Hörsaal geraten im Druck zur Schlamperei, und so kommt es zu merkwürdigen und bedenklichen Verkürzungen, Verzerrungen und Irrtümern. Manche dieser groben Fahrlässigkeiten betreffen Grundsätzliches, etwa bei der Besprechung der Entstehung der Länder, der Grundherrschaft und des Feudalismus, während der Abschnitt über die Städte merklich durchdachter ist. Peinlich ist es, wenn innerhalb eines Kapitels einzelne Teile teils im Widerspruch, teils ohne Verbindung nebeneinander stehen, weil sie auf verschiedenen Vorlagen beruhen, kaum aber auf selbst eingesehenen Quellen. Oft wäre der am Ende des Bandes – der nämlich nicht mit Anmerkungen „überfrachtet“ werden sollte – gesammelten, nach wie vor lesenswerten Literatur ein anderer als der vorgebrachte Forschungsstand zu entnehmen gewesen. Der kundige Leser wird genug Beispiele dafür finden. Der nicht eingearbeitete Rezipient sollte jedoch zur Vorsicht gemahnt werden. Gewiß ist dem Autor zu danken, daß er sich auf das Thema einließ, und jede Kritik muß berücksichtigen, daß es noch keine „Sozialgeschichte Österreichs“ gibt.

Herwig Weigl

R. I. M o o r e , The Formation of a Persecuting Society. Power and Deviance in Western Europe, 950–1250, London-New York 1987, Basil Blackwell, VIII u. 168 S. – „It will be obvious that the discussion which follows is not founded on an original investigation of most of the subjects upon which it touches“ (S. VII) – ein leider sehr spürbarer Mangel in einem Buch, dessen Vf. versucht, drei so verschiedene geschichtliche Erscheinungen wie die Verfolgung von Ketzern, Juden, Aussätzigen und anderen Randgruppen (wie Homosexuellen) auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen: auf ein allgemeines Verfolgungssyndrom, das die ma. Gesellschaft um das Jahr 1100 ergriffen und von da an gekennzeichnet habe. Die Ursachen dieses Syndroms sieht er (unter Zuhilfenahme soziologischer Modelle etwa von Max Weber und Emile Durkheim) in der Angst der Mächtigen vor den Armen, der Regenten von werdenden Staatsapparaten vor potentiellen Unruhestiftern, der Tendenz